

SWR2 Leben

Jeder Mensch braucht mal Hilfe – Gesetzliche Betreuerinnen

Von Andreas Boueke

Sendung vom: 19.10.21, 15.05 Uhr

Redaktion: Karin Hutzler

Regie: Günter Maurer

Produktion: SWR 2021

SWR2 Leben können Sie auch im **SWR2 Webradio** unter www.SWR2.de und auf Mobilgeräten in der **SWR2 App** hören – oder als **Podcast** nachhören:
<https://www.swr.de/~podcast/swr2/programm/podcast-sw2-tandem-100.xml>

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Die SWR2 App für Android und iOS

Hören Sie das SWR2 Programm, wann und wo Sie wollen. Jederzeit live oder zeitversetzt, online oder offline. Alle Sendung stehen mindestens sieben Tage lang zum Nachhören bereit. Nutzen Sie die neuen Funktionen der SWR2 App: abonnieren, offline hören, stöbern, meistgehört, Themenbereiche, Empfehlungen, Entdeckungen ...

Kostenlos herunterladen: www.swr2.de/app

JEDER MENSCH BRAUCHT MAL HILFE – GESETZLICHE BETREUERINNEN

ATMO 1, 0'24: Türklopfen, „Ja“, Tür geht zu, am Telefon: „Vielen Dank, sie haben mir sehr geholfen. Auf Wiederhören.“ Legt auf. „So.“ (ab hier 1. O-TON) Tippen am PC

1. O-TON, 0'16, Ulrich Fecke:

Ich habe gerade nochmal mit der Kriminalpolizei und dem Jugendamt gesprochen, die dort auch involviert sind. Die Betroffene ist seit April vermisst. Es kann nicht ausgeschlossen werden, dass dort auch ein Suizid vorliegt und die Leiche nicht gefunden wurde.

ATMO 2, 0'34: (unter 1. O-TON einblenden) Druckerrauschen, (ab hier frei) druckt aus

2. O-TON, 0'14, Ulrich Fecke:

Es geht dort um eine junge, psychisch kranke Frau, die 1986 geboren ist. Ich habe jetzt gerade den Beschluss bekommen, dass dort eine Berufsbetreuerin bestellt wurde, und versuche, die zu erreichen: Katharina Wagner.

ATMO 3, 0'13: (unter 1. O-TON einblenden) Telefonklingelmelodie, (ab hier frei) „Fecke, Stadt Bielefeld, Betreuungsstelle. Guten Tag.“

3. O-TON, 0'28, Katharina Wagner:

Mein Name ist Katharina Wagner, ich bin gesetzliche Betreuerin, 37 Jahre alt. Ich mach' den Job hier jetzt als selbständige Berufsbetreuerin mit meiner Kollegin zusammen. // Wir befinden uns in der Bielefelder Altstadt, und das hier ist so'n Coworking Space. Wir haben ja ganz viel mit Ämtern zu tun. Hier ist man ja fußläufig beim Sozialamt, beim Gericht, bei allen möglichen Banken, also alles das, was für uns wichtig ist.

ATMO 4, 0'22: (unter 3. O-TON einblenden) Tippen, (ab hier frei) „Moment“, Drucker

4. O-TON, 0'10, Ulrich Fecke:

Das ist natürlich jetzt eine Extrembeispiel für Betreuung. Und wir machen uns natürlich jetzt alle Sorgen und hoffen, dass sie bald gefunden wird und dass die Betreuerin ihr dann helfen kann.

ATMO 5, 1'06: Pling, Gitarrenmelodie von Benjamin

5. O-TON, 0'27, Katharina Wagner:

Ich komme ja gebürtig aus Kasachstan, ich bin mit sieben Jahren nach Deutschland gekommen. Und ich würde sagen, dass ich schon in dem Alter so was wie 'ne gesetzliche Betreuung für meine Eltern übernommen habe, die die Landessprache nicht gesprochen haben, die natürlich ganz viele Ämter und Behördenangelegenheiten klären mussten, und es nicht verstanden haben. Also ich glaube, so'n bisschen geprägt wurd' ich schon dadurch.

6. O-TON, 0'29, Ulrich Fecke:

Mein Name ist Ulrich Fecke. Wir befinden uns hier in meinem Büro im neuen Rathaus. Unsere Aufgabe ist es, das Amtsgericht, das Vormundschaftsgericht bei der Einrichtung einer Betreuung zu unterstützen. Die Frage ist, welche Aufgabenkreise muss die Betreuung haben? Liegt das mehr im Bereich der Gesundheit, liegt das in Sicherstellung von Behandlung? Ist das mehr im behördlichen, finanziellen Bereich? Liegt da ne Überschuldung vor? Und so weiter. Ist vielleicht die Wohnung bedroht?

7. O-TON, 0'55, Katharina Wagner:

Ja, da erlebt man auch viele spannende Dinge. – Kann ich das jetzt sagen? - Dass sie Brände legt. (lacht) Ja. Es kommt manchmal vor, dass ich meine Betreuten zur Polizei begleite. Und das hatte ich jetzt in dem einen Fall, weil die Betroffene an einer Angststörung leidet und Panikattacken hat. Und als Ventil dafür legt sie Brände. Also immer, wenn sie wieder in so einen Panikzustand kommt, dann zündelt sie mit ihrem Feuerzeug und hat da Gardinen angezündet, Klopapierrollen angezündet. Es kam zu neunzehn Brandanschlägen in den letzten sechs Monaten. Und so richtig gestanden hatte sie es nie, bis sie einmal auf frischer Tat ertappt wurde. Und da läuft jetzt nen Verfahren bei der Staatsanwaltschaft. So was.

8. O-TON, 0'19, Ulrich Fecke:

Katharina Wagner wurde damals von der psychiatrischen Institutsambulanz sozusagen als Betreuerin vorgeschlagen. Von dort gab es die Einschätzung, dass Frau Wagner gut mit der Betroffenen arbeiten kann und auch auskommen kann. Es gab da 'ne Einschätzung, dass Frau Wagner von der Betroffenen akzeptiert wird.

ATMO 5: Pling, Gitarrenmelodie von Benjamin

9. O-TON, Benjamin, 0'35:

Mein Name ist Benjamin. Bin 21 Jahre alt. Bin hier im Pontecarré, das ist betreutes Wohnen, und der Grund, warum ich eine Betreuerin brauche, ist so für so diese ganzen Amtssachen. Diese schwierigen Zettel, die sind manchmal echt schwer zu verdauen. Aber ich hab so 'ne geistige und so'n Lernhandicap. Und da ist es schon gut, jemanden zu haben, der einem hilft. Und meine Mutter macht eigentlich das mit den Gesundheitsfragen und so.

10. O-TON, Mutter, 0'20:

Es ist anfänglich ein bisschen unglücklich gelaufen. Wir sind auf einmal ziemlich überrannt worden. Uns sind sämtliche Rechte abgesprochen worden. Wir mussten halt dafür kämpfen so'n bisschen, dass man es teilen kann. Dass man sagen kann: Es gibt staatlich bestellte Betreuer, die können bestimmte Positionen übernehmen, und als Eltern übernimmt man nur einen Teil.

11. O-TON, Benjamin, 0'06:

Aber es gab nachher ne gute Lösung.

Mutter: Ja, das find' ich auch.

ATMO 6, 0'20: Gitarre Benjamin, Melodie

12. O-TON, Benjamin, 0'07:

Und ich würde sagen, ich könnte mal was mit der E-Gitarre vorspielen.

ATMO 6: Gitarre Benjamin, Melodie

13. O-TON, Katharina Wagner, 0'47:

Also das Ziel ist es ja, dass jemand irgendwann eine gesetzliche Betreuung nicht mehr braucht. Dann bin ich überflüssig, und dann freut man sich. Da hab' ich einen jungen Herrn gehabt, der an einer Nervenerkrankung litt. Und vier Jahre seines jungen Lebens in einem Pflegeheim verbracht hat und sich so sukzessive wieder aufrappelte und immer mehr wieder so seine Fähigkeiten erlangt hat, neurologisch. Und irgendwann einfach nicht mehr in dies Pflegeheim passte. Und dann haben wir zusammen eine Wohnung für ihn gefunden. Und er lebt jetzt selbständig, kann sich selber versorgen. Und der Gutachter hat jetzt entschieden, dass der keine Betreuung mehr braucht. Ja, das ist dann so ein Erfolgserlebnis. Hat man aber selten.

14. O-TON, 0'16, Ulrich Fecke:

Es geht nicht um das, ich nenn' das jetzt mal „Kaffeetrinken“. Es geht nicht um einmal zuzuhören, wie es heute Morgen dem Betroffenen gegangen ist. Das ist nicht Aufgabe eines Rechtlichen Betreuers. Das kann er nicht leisten. Das geht einfach gar nicht.

15. O-TON, Katharina Wagner, 0'16:

Vorgestern hat mich ein Klient angerufen, der sagt: „Frau Wagner, ich habe keine Taschentücher mehr im Pflegeheim. Bitte bringen Sie mir welche. Und Apfelsaft bräuchte ich auch noch.“ Und ein anderer Klient rief an und sagte, er kommt mit seiner Agent-TV-Box nicht zurecht, ich soll ihm die programmieren.

16. O-TON, Ulrich Fecke, 0'16:

Das ist oft so, insbesondere bei Menschen, die keine Angehörigen haben oder auch sonst wenig soziale Kontakte haben, melden sie sich viel bei den Betreuern. Und dann geht es nicht nur immer um diese rein rechtlichen Aspekte, was ja eigentlich die Aufgabe eines Betreuers ist.

17. O-TON, Katharina Wagner, 0'29:

Es ist schon ein enormer Druck, der da teilweise auf einem lastet. Eigentlich heißt es, gesetzliche Betreuer sind nicht für den Notfall da. Da gibt es Ärzte, da gibt es die Polizei, da gibt es die Feuerwehr, da gibt es den Krisendienst, da gibt es den sozialpsychiatrischen Dienst. Und das versuche ich mir dann auch immer zu sagen. Und es kommt jedes Wochenende vor, dass trotzdem irgendeine Klinik oder die Polizei oder irgendein Angehöriger anruft, weil irgendwas passiert ist.

18. O-TON,:

Herr Rademacher, 0'32: (ATMO Stimmen, Schlüsselklingen, Tür) 10“ Wir haben hier, vierzehn Männer, sieben Frauen, die im unterschwelligem Bereich hier untergebracht

sind, so nennt das die Stadt. Zimmer sind containermäßig, da steht n Tisch, n Stuhl, n Bett drin. Und dann werden die im Prinzip sich so'n bisschen selbst überlassen. Damit das nicht ganz ausartet, sind wir hier am Arbeiten.

ATMO 7, 0'19: Schritte, Klack Tür

19. O-TON, Herr Rademacher, 0'18:

Früher war es halt der typische Tippelbruder, sag' ich jetzt mal. Die Menschen sind jünger geworden, haben Drogenprobleme, Alkoholprobleme oder psychisch. Wenn ich Drogen nehme, hab' ich es auch irgendwann am Kopf, und das sind die Leute, ja ich sach: Die schaffen die Wege einfach nich', zum Jobcenter, zur Bürgerberatung, ummelden.

ATMO 8, 0'30: Im Heim, andere Tür schlägt zu

20. O-TON, Herr S., 0'28:

Die Leute schaffen es nicht, aus der Isolation herauszukommen. Ja. Das ist ganz furchtbar. Dass die überhaupt keine Besuche kriegen, in Einrichtungen, einfach abgestellt werden, von Verwandten, Das ist doch furchtbar.

ATMO 9, 0'20: Stimmen In Begegnungsstätte

21. O-TON, Katharina Wagner, 0'15:

Selbst wenn die im Pflegeheim natürlich Personal um sie herum haben, brauchen sie // menschliche Ansprache und das Gefühl, dass da jemand ist und der auch mal zuhört. Ich habe hier Leute, die rufen mich zweimal am Tag an, einfach nur um zu reden.

ATMO 10, 1'03: Scrabble in Begegnungsstätte „Ich bring jetzt gerade anderen hier das Scrabble bei.“ (OT 22 und 23 auf Atmo)

22. O-TON, Ulrich Fecke, 0'23:

Und das ist dann Aufgabe des Betreuers und das machen auch Betreuer, ob man nicht Alternativen dazu findet. Also den Betroffenen anbindet an eine Gruppe oder dass er hier zum Beispiel in Treffpunkte geht, Treffpunkte für Menschen mit Handicaps. Das ist eine Aufgabe, finde ich, da ist es legitim, dass sich auch rechtliche Betreuer von diesen Sachen abgrenzen.

23. O-TON, Katharina Wagner, 0'17:

Weil natürlich werden ganz, ganz viele Anliegen von Betreuten und von Angehörigen an mich herangetragen, die nicht dazu gehören. Und trotzdem fahr' ich jemanden zum Orthopäden und führe das Gespräch mit dem Arzt, weil er es selber nicht versteht, obwohl ich natürlich nicht dafür zuständig bin.

24. O-TON, Saskia Gerecke, 0'23:

Also ich bin Saskia Gerecke. 42 Jahre alt, Diplomsozialpädagogin. Und ich bin eher durch Zufall vor sechs Jahren in die rechtliche Betreuung gerutscht. Frau Wagner, oder Katharina, ist dann dazugekommen. Wir haben uns dann zusammen entschlossen, das jetzt auf die selbständigen Beine zu stellen. [...]

25. O-TON, Saskia, 0'28: (ATMO im Auto):

Jetzt fahren wir zu einer Klientin von mir, zu der Carolina. Die freut sich auch schon total auf uns. Bei Carolina gibt es 'ne Behinderung, 'ne geistige Einschränkung, aber auch körperliche Einschränkungen. Sie lebt in einer Einrichtung. Und arbeitet in einer Werkstatt für behinderte Menschen.

26. O-TON,:

Carolina, 0'33: (ATMO im Wohnheim) Hallo.

Andreas: Hallo.

Carolina: Miau miau, Egal. Lara. Ich hab' was für Dich.

Saskia: Oh, Das ist schön.

Carolina: Mit Autogrammkarten.

Saskia: Was?

Carolina: Ja. Lara hatte die Idee.

Saskia: Lara? Wollen wir uns irgendwo hinsetzen?

Carolina: Ja, am besten gehen wir in die in die in die Küche.

Saskia: Dann los. Hast Du den Schlüssel?

ATMO: Schritte

27. O-TON, Carolina, 0'42:

Ich bin Carolina, bin seit 'nem Jahr 2015 hier im Haus. Ja. Ich hab' mit meiner Mutter ein paar Wohnmöglichkeiten angeguckt und da sind wir zufälligerweise hier am Ring gelandet. Am Anfang war es schon etwas komisch, Saskia an meiner Seite zu haben. Da habe ich auch meine Katze gefragt, was sie davon hält. Da meinte sie: „Probier' es doch einfach mal aus. Das wird bestimmt funktionieren.“

Saskia: Und da haben Deine Eltern gesagt, sie möchten das gerne abgeben, also richtig. Und ganz allein schafft Carolina das eben nicht.

28. O-TON,:

Saskia, 0'38: (ATMO Schritte, Aufschließen) 15“

Carolina, ich bring' deinen Kram mit rein.

Carolina: Jau.

Saskia: Wir hören und sehen uns dann. Mach's gut erst mal.

Carolina: Ja, Du auch.

Saskia: Tschüss.

Carolina: Tschüss. 28”

ATMO: auf Flur

ATMO 11, 0'24: Akten schieben

29. O-TON, Katharina Wagner, 0'57:

Das sind die Menschen, für die ich bestellt wurde, vom Gericht. Genau. Da ist ein Schrank mit ganz vielen Akten. Sind wirklich unterschiedlichste Menschen, unter unterschiedlichen Lebensumständen. Da haben wir zum Beispiel einen ganz jungen Herrn, der ist 29 Jahre alt, ist schwer verunglückt bei einem Autounfall, verbringt seit November sein Leben in Krankenhäusern, weil er ein schweres Schädelhirntrauma hat und nicht mehr einwilligen kann in die ganzen Operationen und Eingriffe, die da so anstehen. Und der kann diese Zuzahlungen nicht mehr selber leisten. Der kann nicht mehr über sein Konto verfügen. Da musste 'ne Wohnung aufgelöst werden. Da mussten Schulden bezahlt werden. Da mussten jetzt Regressforderungen an den Unfallfahrer geltend gemacht werden. Das ist das, was ich für ihn übernehme.

30. O-TON, S Saskia Gerecke, 0'40:

Er ist nicht behindert genug, er ist nicht psychisch krank genug, aber eingeschränkt ist er dennoch und benötigt eigentlich Hilfe. Er passt quasi in keine gesetzliche Grundlage rein, um ihm Unterstützung zu gewährleisten. Und da ist Katharina einfach dann: „Ja was soll ich machen? Wie soll er denn zum Arzt kommen? Wie soll er seine Medikamente bekommen?“ Und und und. Das ist toll, aber das wird nicht honoriert. Wir sind wirklich nur für den Papierkram zuständig.

Katharina Wagner: Würd' ich so was weglassen, könnte ich einfach fünf Klienten mehr aufnehmen.

Saskia Gerecke: Das stimmt. (Lachen)

31. O-TON, Katharina Wagner, 0'16:

Aber Saskia hat schon recht. Ich muss es manchmal mehr schaffen, die soziale Arbeit da raus zu halten. Wenn Du Dich allen Sachen annimmst, kommt man auch nicht auf den Klientenstamm, um wirklich damit sein Geld für seinen Lebensunterhalt zu verdienen.

32. O-TON, Saskia, 1'08": Hallo.:

Frau L.: Hallo.

Saskia: Na, Frau L..

Pflegerin: Gehen Sie mal ruhig, ich mach gerade die Fußstützen.

Saskia: Was gab's zu Mittag?

Frau L.: Nich' so mein Fall.

((Saskia: War nicht so Ihr Fall.

Frau L.: Aber ich hab's trotzdem gegessen.))o.c.

Saskia: Der Hunger treibt's rein, ne. Naja. Wir waren gerade oben bei der Carolina. Und haben mit ihr gesprochen über die gesetzliche Betreuung. Und die mach' ich ja. So wie bei Ihnen auch.

Frau L.: Das weiß ich.

Saskia: Na dann ist ja gut. Und Sie rufen mich dann an, wenn Sie wieder was brauchen.

Frau L.: Sagen Sie mal, wie viel?

Saskia: Bitte, wie viel? Auf'em Konto. Oh, 9000 Euro ungefähr.

Das reicht noch bis nächstes Jahr. Mal n paar neue Schuhe zwischendurch., ne Alles Klar. Machen S'es gut, ne. Bis zum nächsten Mal. Tschüss.

Frau L.: Tschüss. Gute Fahrt.

Saskia: Schönen Abend noch.

33. O-TON, Katharina Wagner, 0'28:

Also wenn es eine alte Betreuung ist, das heißt, älter als zwei Jahre, der Mensch mittellos ist, nicht vermögend und in einer Einrichtung lebt, dann sind das 102 Euro im Monat, die du für so einen Menschen bekommst. Dann ziehst du davon noch Steuern, Mietkosten fürs Büro ab und alles an Nebenkosten, was man so als Selbständiger hat, dann kann man sich ja ausrechnen, wie viele Klienten man braucht, um auf sein Gehalt zu kommen.

ATMO 12, 0'29: Drucker, Papier, „So, dass kann weg.“

34. O-TON, Ulrich Fecke, 0'24:

Berufliche Betreuer, selbständige Betreuer, müssen auch wirtschaftlich denken. Das heißt, das muss sich lohnen. Von daher ist einfach eine bestimmte Anzahl von Betreuungen erforderlich, damit ich davon leben kann. Ich glaube, dass jemand, der das alleine macht, ohne eine Hilfe, ohne eine Büroassistentin, nach meiner Erfahrung 40, 45 Betreuungen übernehmen kann, als eine Person.

35. O-TON,:

Herr Rademacher, 0'38: (Klack, Tür)

Weißt Du, ob der Heide da ist? Oder ist der schon weg?

Mann: Den hab' ich noch nicht gesehen.

Rademacher: Na dann gucken wir da gleich mal. Das ist so'n spezieller Fall, der hat nen Betreuer, der macht gar nichts.

ATMO: Klopfen Tür. Tür aufmachen

Rademacher Morgen. Alles gut?:

Mann: Ja mit meinem Betreuer. Ja manchmal hat ich auch Unstimmigkeiten. Da hat ich irgendwie gedacht, dass ich gerne mal persönlicher treffen würde.

Rademacher: Wenn ich an Ihr Geld denke, was nie gekommen is'.

Mann: Naja.

ATMO: Rollladen hoch

Mann:

Ja, ich müsste n bisschen aufräumen. Das wird so.

Rademacher: Schönen Tag ne. Danke.

ATMO: Tür zu

36. O-TON, Katharina Wagner, 0'29:

Ich kenne viele, viele Betroffene, die ich auch teilweise selbst übernommen habe, die gesagt haben: „Ich kenn' meine gesetzliche Betreuerin gar nicht. Ich weiß gar nicht, die interessiert sich nicht. Die weiß auch gar nicht, was ich mache.“ Das würde ich schon sagen, dass ich es bis auf einen Betreuten von mir es geschafft habe, zu

jedem ein persönliches Verhältnis aufzubauen. Also das hilft. Wenn man da gar nicht, null empathisch wäre und gar nicht am Menschen interessiert, dann wäre man der Falsche für den Job.

37. O-TON, Herr Rademacher, 1'10:
Toilette, die sieht dann dementsprechend aus.

ATMO: Toilettenabzug, Tür zu

Rademacher:
Hier hat sich einer verewigt.

ATMO: Wasser läuft

Rademacher:
Die meisten kochen sich nix, muss man so sagen. Die leben irgendwie von der Hand in den Mund oder holen sich n Brot. Hauptsache ich hab' 'ne Zigarette. Herr S., der raucht ja sehr viel. Ich sach', warum der 'ne Betreuung gekriegt hat? Psychisch ist er irgendwo angeschlagen. Und dann ist der irgendwann, hat der seinen Beruf verloren, weil er da wahrscheinlich psychisch krank, dann ist er da nicht mehr haltbar. Ja dann kommt man, wenn man obdachlos wird, kommt man in 'ne Unterkunft. Diese Betreuung bis zu Frau Wagner jetzt. Und der braucht Gesellschaft. Das ist, glaub' ich, ganz wichtig, dass man sich einfach mit den Menschen befasst. Und dann läuft das. Das ist mit allen, die hier wohnen auch. Bei Herrn S. ist es ein bisschen anders. Der fragt mich immer, ob er nochmal arbeiten soll (*lacht*), um Geld zu verdienen oder so. Da muss man sich nichts vormachen. Aber wenn er den Traum hat, ist ja gut. Ich hab' auch Träume, ne.

ATMO 13, 0'12: Treppen rauf, „Kurz beschrieben, ne“

38. O-TON, Herr S., 2'12:
Dirk Heinrich Günther S., geboren 21.02.51. Meine Kindheit, eine affektierte Mutter und n ziemlich blöder Vater. Es ging um Erbstreitigkeiten. Auf meinen Vorschlag beim Amtsgericht, Vormundschaftsgericht. Reizender junger Mann. Sie haben den ja auch gekannt, nich'?

Rademacher: Ja, ich hab' den auch gekannt. Wenn man den mal angerufen hat: „Ach Herr Rademacher, der Herr S. macht das schon. Da braucht man nicht so viel machen.“ Da hab' ich immer gedacht: „Wer braucht hier nen Betreuer, Herr S. oder der gute Betreuer?“ Den Mietvertrag hat er sich nicht drum gekümmert. Das war am letzten Tag, dass wir ihn unterschrieben bekommen haben. „Och, hab ich vergessen.“ Die Marke für den Schwerbehindertenausweis hat er auch immer vergessen.

Herr S.: Er war immer am Lachen. Hat nix gemacht. Das hatten wir in der Sparte öfter. Ich war mal Patient in der heimischen Klinik Gilead 4 und da traten die Betreuer überhaupt nicht auf. Die Leute waren acht Wochen ohne Geld! Sie haben mir sehr viel Einsicht in Unfähigkeit geschafft. Da versäumen se Termine, kriegen se kein Geld. Der ganze Lebensunterhalt wird doch unterbrochen. Die Erfahrung hab' ich

auch gemacht, ja, dass die Sozialämter nicht gerade kundenfreundlich sind in ihrer Handhabung gegenüber Bürgern dieses Landes. Der Zufall hat mir geholfen. Wir haben uns getroffen. Frau Katharina Wagner.

Rademacher: Dass Frau Wagner die Menschen ernst nimmt, die sie betreut. Für die anderen ist es 'ne Akte und Frau Wagner, ich glaub', die nimmt den als Mensch nimmt sie ihn wahr. Was der Vorgänger auf alle Fälle nicht gemacht hat. Nett, aber es kam nur heiße Luft und das ist dann ein bisschen wenig für so was.

S.: Das is' eine sehr freundliche Beziehung, die man von Betreuer zu Klient sehr selten findet, weil es geschieht was mit Herz. Das Herz eines Menschen. Sie kümmert sich um mich. Manchmal brauche ich auch Hilfe.

ATMO 14, 0'47: weitere Gitarrenmelodie von Benjamin

39. O-TON, Katharina Wagner, 0'45:

Ich habe eine Betroffene, die leidet seit über zwanzig Jahren an einer chronischen Schizophrenieform. Und so lange sie medikamentös ganz gut eingestellt wird, kommt sie auch soweit gut klar, dass sie auch alleine lebt, in einer eigenen Wohnung. Aber kaum setzt sie die Medikamente ab, und das hat sie so zweimal im Jahr, wird sie wieder akut psychotisch. Und da hatte ich mit ihr jetzt mehrmals die Situation, dass ich sie in einer psychiatrischen Klinik unterbringen lassen musste, gegen ihren Willen. Und das sind natürlich so Situationen in meinem Beruf, die macht man nicht so gerne. So was kann ja auch das Vertrauensverhältnis zu den Betroffenen enorm stören.

ATMO 14: weitere Gitarrenmelodie von Benjamin

40. O-TON, Katharina Wagner, 0'45:

In solchen Situationen sehe ich mich auf jeden Fall in der Verantwortung. Und die lastet manchmal auch auf einem. Wenn man dann auch noch teilweise die Erfahrung macht, dass man damit im Stich gelassen wird - vom Gericht, vom Krisen-, sozialpsychiatrischen Dienst, von Ärzten, die dann irgendwie kein Bett für sie frei haben, obwohl sie behandlungsbedürftig ist, dann muss ich es aushalten, einfach diese Ungewissheit. Ich geh' dann ins Wochenende an einem Freitag und weiß jetzt, dieser Mensch sitzt jetzt allein in der Wohnung, und du hoffst, dass du ihn am Montag noch lebend antriffst, weil jetzt nicht der Genehmigungsbeschluss auf dem Tisch liegt, zu dem Antrag, den du gestellt hast, auf geschlossene Unterbringung. Ja, dann hoffst du einfach das Beste, so.

41. O-TON, Ulrich Fecke, 0'34:

Und natürlich ist das Betreuungsrecht ein sehr bürokratischer Prozess, einmal der Einrichtung, mit der Überprüfung, mit der Kontrolle, wo viele Menschen kein Verständnis haben. Weil sie einfach sagen: „Wieso kann ich als Ehepartner, der vierzig Jahre, fünfzig Jahre verheiratet bin, nicht entscheiden, wenn der, mein Partner in einer Klinik im Koma liegt, warum kann ich das nicht entscheiden? Warum müssen wir dann diese gesetzliche Betreuung über das Amtsgericht mit den ganzen bürokratischen und juristischen Hilfen einführen?“

42. O-TON,:

Katharina Wagner, 0'20:

Ich komme aus Kasachstan, und da ist klar, dass die Kinder, die Nachbarn andere Angehörige für dich im Alter - oder niemand. Im Zweifelsfalle hat man einfach niemanden, der das für dich macht. Und da muss ich auch sagen, bin ich sehr froh und glücklich und dankbar in einem Land wie Deutschland zu leben, wo es genau so was gibt.